Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 42

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

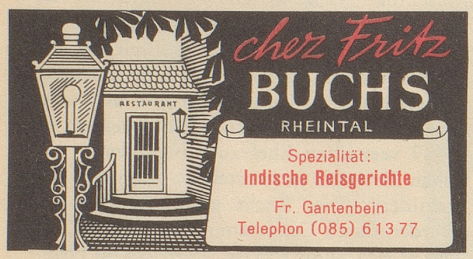
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mocafino ist der begeisternde Blitzkaffee
HACO QUALITÉ
HACO GÜMLIGEN



Défilé der Just-Kunden!

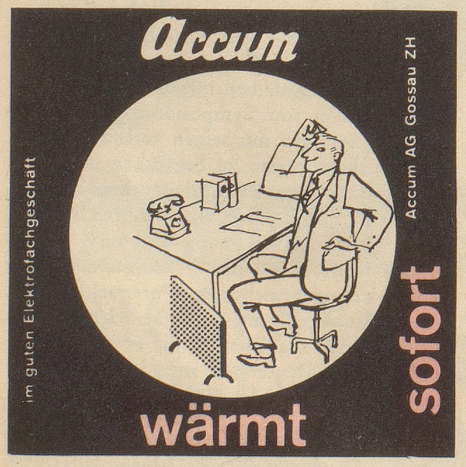
Das ist kein Witz! Würde man alle Mannen zusammenzählen, die da Just-Gesichtscrème zum Rasieren, Just Hand- und Fusscrème im Dienst verwenden - das gäbe eine stattliche Truppenkolonne.

Just Depots für telephonische Bestellung an allen grossen Plätzen.

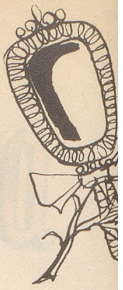
Da die Nachfrage ständig zunimmt, suchen wir noch tüchtige vertrauenswürdige Just-Berater.

Ulrich Jüstrich, Just, Walzenhausen

9



DIE FRAU



Tür mit der Aufschrift ‹Ausgang› zu wählen. So für alle Fälle, denn bezüglich Ansprachen tut man gut, jedem Mann zu mißtrauen. Der Redetrieb ist stärker, es überkommt sie einfach. Mit aufgeweichtem Stehkragen, die Stimme bis zum Tremolo bewegt, mutig, zum letzten (Satz im Manuskript) entschlossen, jeder Zoll ein Held, sind sie sich der Heiligkeit der Stunde, die sie zum Zentrum des öffentlichen Interesses werden läßt, vollauf bewußt. Jeder ist ein Winkelried, der eine Lanze bricht für die Uniformierung der Knabenmusik, oder bereit ist für das Wohl der Käseunion zu sterben. Traun! Bis milder Applaus nach der Schlußapotheose dem nächsten Patrioten gebietet, aufzustehen, dem Vorredner zu danken, Bezug zu nehmen auf seine warmempfundenen Ausführungen, sich verpflichtet zu fühlen, sich zu der wichtigen Materie ebenfalls zu äußern, obwohl seine Gesinnungsfreunde alles gesagt haben, was zu sagen ist. Da steht er den Felsen gleich und beginnt etwa wie folgt: «Wir haben verschiedene Standpunkte, gegensätzliche Meinungen gehört. Sie sind mir alle aus dem Herzen gesprochen. Ich kann sie Wort für Wort unterstreichen. Die Materie wurde erschöpfend behandelt. Aber ich habe mich trotzdem verpflichtet gefühlt, mit meiner Meinung nicht zurückzustehen. Nachdrücklich betonen möchte ich noch, daß das Problem, mit dem wir uns heute auseinandersetzen, ein ernstes ist. Es ist deshalb unsere Pflicht, Stellung dazu zu beziehen. Wie schon erwähnt, haben mir meine Herren Vorredner voll und ganz aus der Seele gesprochen. Ich danke Ihnen für Ihre interessanten und klaren Ausführungen. Ich habe geschlossen!» Der Präsident (nachdem sich der Beifall gelegt hat): «Ich danke unserem langjährigen Ehrenmitglied August Pläpperli herzlich für seinen instruktiven Diskussionsbeitrag. In gewohnt klarer und aufschlußreicher Weise hat er uns Wege gewiesen, wo die Lösung des Problems zu suchen ist. Es war uns besonders wertvoll, auch seine Meinung zu vernehmen. Es sind ja profunde Probleme, die heute zur Sprache kamen. Wer will sich weiter äußern, meine Herren?» – – –

Hier möchte ich schließen, um nicht etwa meine Ausführungen zu widerlegen und den Verdacht aufkommen zu lassen, daß auch wir Frauen gerne reden. ‹Der Rest ist Schweigen›, wie Shakespeare schreibt. Und wenn wir schon beim Hamlet sind, hat dieser immerhin ausgerufen: ‹Doch brich mein Herz, denn schweigen muß mein Mund!› Aber Polonius warnt: ‹Dein Ohr leih jedem, wenigen Deine Stimme!›

H. M.

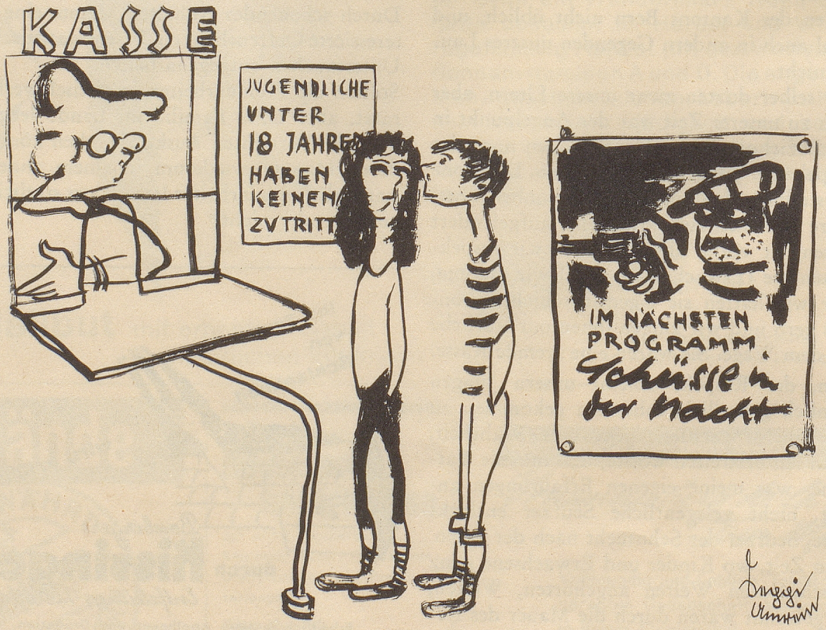
Liebe H. M.! Dein Bericht über eine Männerversammlung hat mich an irgend etwas erinnert. Nach einer Weile fiel es mir dann ein, an was: An eine Frauenversammlung.

Bethli

Ein schwieriger Trick

Anläßlich der Reportage über den Besuch des griechischen Herrscherpaares sagte ein Reporter am Radio: «Der König lachte durch seine Brille.»

Daß man etwas mit oder durch Blumen zu sagen vermag, das weiß sogar ich. Daß ein König wahrscheinlich ohnehin mehr kann,



«Zäme simmer sächsedriissgi!»

VON HEUTE

als wir anderen Sterblichen, nehme ich irgendwie an. Interessieren aber würde es mich nun doch, wie er durch die Brille lachte.
Mein Bub nahm seine Brille ab und hielt sie vor den Mund.
Aber er ist eben nur ein Bub und kein König.
Liebes Bethli, hast Du keine Beziehungen zu Griechenland? Könntest Du event. auf diplomatischem Wege einmal anfragen, wie - - ?
Der griechische König ist ja sehr reizend gewesen, Dir würde er seinen Trick ganz sicher verraten.

Helene

Von schweizerischer Reportage

Es ist zwar sattsam bekannt, daß wir die Galanterie nicht erfunden haben und das wäre auch für den internen Gebrauch gar nicht so wichtig. Aber der Reporter einer viel gelesenen Schweizer Zeitung scheint das auch für Staatsbesuche nicht wichtig zu finden.
Schrieb dieser doch anläßlich des Besuches des griechischen Herrscherpaares, daß Königin Friederike «irgend etwas Hell-Blaues» trug, so daß man der Meinung hätte sein können, sie hätte bei ihrem kurzen Aufenthalt in Basel rasch vorsorglich ein hellblaues Fähnchen in der ‹Epa› erstanden. Währenddem der ahnungslose Hirtenknabe vom schweizerischen Radio abermals nur «einfache Kleider» sah. Wahrscheinlich damit ‹Eisi im Dürrluft› zu ihrer Beruhigung hört, daß Frau Königin nicht allzu hoffärtig ‹useputzt› ist.
Ebenfalls ist der Hinweis in besagtem Blatt, daß Griechenland «zurzeit» ein Königreich ist, auch für demokratische Gemüter nicht eben geschmackvoll. In einer rechten Familie wartet man doch bis der ‹Bsuech zum Hus us› ist, um mit dem Hecheln zu beginnen.

I. P.-R.

Gedanken eines Junggesellen

Die Frauen sind rätselhafte Geschöpfe! Der Schlüssel zu ihrem Verständnis hat, wie alle Schlüssel – einen Bart.

*

Oft finden die Frauen einen Mann nur deshalb ungenießbar, weil sie nicht Feinschmekker genug sind, ihn entsprechend zu würdigen.

*

«Oh, diese Männer!» rufen sie, und denken dabei aber immer nur an den einen, den sie gerade lieben oder hassen.

*

Der elegante ‹männliche› Filmliebling wird geliebt, der gute Junge mit Pensionsberechtigung wird verspottet und geheiratet ...

Frafebo

Kleinigkeiten

Eine baslerische Tageszeitung berichtet über die 16. Schweizerischen Gruppenwettkämpfe des Dressurvereins Basel: «Unter dem Kommando von Richter J. V. fand eine gemeinsame Marschübung aller 92 Hunde und ihrer Führer statt. Dann folgte ein kurzes Bellen ‹auf Befehl› und die erste Strophe von ‹Rufst du mein Vaterland›.»
Ich bin froh, daß ich meinen Pudel nicht an die Wettkämpfe geschickt habe. Er blamiert mich immer mit seinem Lokalpatriotismus, er kann bloß den Bernermarsch.

*

Ich stand in Brüssel vor dem Riesenmonumentalbilde Nassers, das den ägyptischen Pavillon dominiert. Neben mir eine grauhaarige, nette Französin.
«Diesem Manne», erklärt eben der ägyptische Herr, dem die Aufklärung der Besucher obliegt, «verdankt Aegypten den Suezkanal.»
«Ach?» fragt die kleine, grauhaarige Dame mit milde interessierter Stimme. «Das ist also Monsieur Ferdinand Lesseps?»

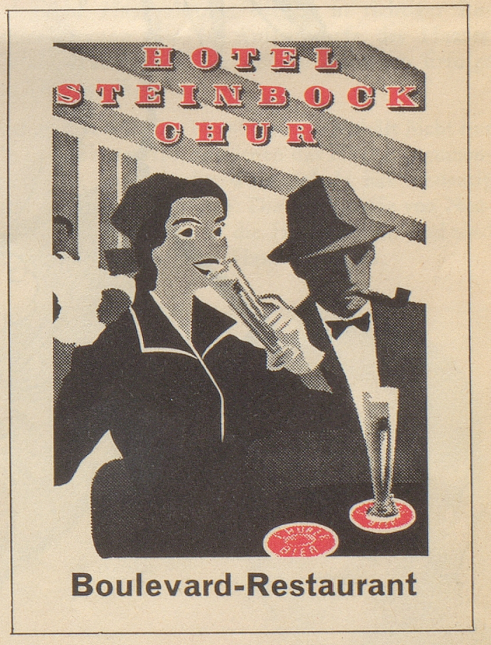
*

Die kleine Brigitte Fossey, die wir in ‹Jeux Interdits› bewundert haben, ist inzwischen zu einer vierzehnjährigen, jungen Dame herangewachsen. Während der letzten Ferien freundete sie sich mit einem hübschen, sehr jugendlichen Amerikaner an. «Hat er dich um einen Kuß gebeten?» will Mama Fossey wissen.
«Mama», sagt Brigitte entrüstet. «Männer, die zuerst fragen, verdienen gar keinen Kuß.»

*

Eine ziemlich schwierige und anspruchsvolle Pariser Schauspielerin hatte endlich den Chauffeur gefunden, an dem sie nichts auszusetzen fand. Er war höflich, äußerst behutsam und vorsichtig und pflegte den Wagen ausgezeichnet. Uebrigens, etwas hatte sie doch an ihm auszusetzen. Er war schlecht rasiert. Sie mußte sich entschließen, ihm etwas zu sagen. «Hören Sie, Jacques, – wie oft in der Woche sollte man sich eigentlich rasieren?» Der Chauffeur warf einen Blick in den Rückspiegel: «Bei dem schwachen Bartwuchs von Madame sollten zweimal reichlich genügen», sagte er.

*

Enrico Soler, Schuhputzer in Barcelona, hat mit 58 Jahren seine erste Wallfahrt nach Rom unternommen. Sein sehnlichster Wunsch ist, einmal die Schuhe des Papstes putzen zu dürfen. Nachher werde er sich zurückziehen, erklärte er.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.